

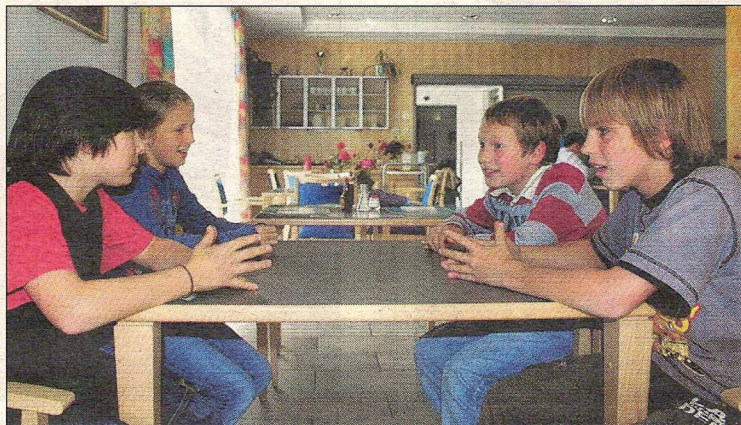
Konflikte lösen – ohne Fäuste

„Konflikte und Gewalt an den Schulen“ ist ein heißes Thema. Die Kiwanis griffen es auf und initiierten das Projekt „Schulmediation“. Die HS Kaprun macht mit.

KAPRUN (simo). Die Idee hatte Herbert Weingartner vom Kiwanis Club Rupertus Salzburg. Er hatte von Konfliktregelung durch Gleichaltrige (Peers) gehört und überzeugte Clubmitglieder und den Landesschulrat von der Sinnhaftigkeit der Aktion. Im Herbst startete das Projekt an sechs Schulen im Land Salzburg. Die Kiwanis finanzieren es mit 50.000 Euro. In einem Drei-Jahres-Projekt werden 400 Schulkinder zu Peer-Mediatoren ausgebildet.

Projektpartner im Pinzgau ist die Hauptschule Kaprun. Lehrerin Karin Pucher: „Ich habe an der Hauptschule Liefering hospitiert und dort sehr gute Erfahrungen mit Schlichterteams gemacht. Gleichaltrige werden von Gleichaltrigen besser angenommen. So etwas wollte ich auch an unserer Schule implementieren, da hat die Idee der Kiwanis wunderbar gepasst.“ Unterstützt wird die HS Kaprun vom Kiwanis Club Zell am See.

Mehr als 40 Schülerinnen und Schüler der HS Kaprun haben



Rollenspiele: Den beiden „Streithanseln“ sitzen zwei Peer-Mediatoren gegenüber. Gemeinsam wird versucht, eine Lösung für den Konflikt zu finden.

sich spontan für die freiwillige Ausbildung gemeldet, nur 16 konnten genommen werden. „Da gab es auch Tränen, bei denen, die nicht zum Zug gekommen sind“, schildert Pucher.

Schüler helfen den Mitschülern

Die Ausbildung – sie erfolgt in der Freizeit an insgesamt sieben Terminen (36 Std.) – wird von der Mediatorin Angelika Wallner geleitet. „In fünf Modulen werden innerhalb eines Jahres alle Merkmale der Mediation erarbeitet. Ziel ist es, dass Schüler befähigt werden, Mitschülern zu helfen, Lösungen für ihre Konflikte zu finden. Ab dem zweiten Semester sind sie so weit, dass sie arbeiten können.“ Hauptstreit-

punkte seien Eifersucht und Hänseleien, sagt Wallner, die auch darauf hinweist, dass nicht alles für die Peer-Mediation geeignet ist. „Es gibt Verstöße, die von der Schule gelöst werden müssen.“ Eines stehe aber fest: „Schülerinnen und Schüler werden durch eine Mediationsausbildung selbstsicherer, ihre Lern- und Konzentrationsfähigkeit erhöht sich. Sie lernen sich zu präsentieren, bringen viel Konfliktlösungspotenzial mit sich. Dadurch werden sie später gerne von anderen Schulen oder Lehrbetrieben genommen.“

Einen Einfluss auf die Notengebung habe die Ausbildung nicht – „aber es gibt ein Zertifikat und einen Eintrag ins Zeugnis“, erläutert HS-Kaprun-Direktor Herbert Kleber.

ICH MACHE MIT...



... weil es gut für die Schule ist. Ich höre mir gerne die Probleme anderer an und versuche sie dann, gemeinsam mit den Beteiligten zu lösen“, sagt Ann-Sophie Gassner (13) aus Kaprun.



... weil ich gerne helfe beim Streitschlichten. Es ist gut für die Kinder und die Schule, und es gibt bessere Argumente, als mit den Fäusten einzuschlagen“, sagt Tobias Bereuter (12) aus Piesendorf.



... weil ich mir gedacht habe, das kann lustig werden, und bei Streitereien helfen kann ich auch. Gelernt habe ich, dass man sich von anderen alles anhören muss“, so Jessica Painer (12) aus Kaprun.



Schüler und Lehrer der HS Kaprun mit Mediatorin Angelika Wallner und Norbert Ziesel (Kiwanis Zell/See).

Bild: SW/SIMO